

LIMBACHER RUNDEN – Wandern at its best!

Die LIMBACHER RUNDEN (LR) sind ein Angebot des Kultur- und Verkehrsvereins (KuV) des Westerwälder Wanderdorfes Limbach. Die LR im Steckbrief:

- über **25 Rundwanderwege** zwischen 3 und 25 km
- über **300 km** reinstes Wandervergnügen in waldreichem Mittelgebirge
- **GPS-Daten** verfügbar (Infos siehe Homepage)
- natürlich dabei: **Westerwald-Steig, Druidensteig, Marienwanderweg** und, und, und...
- aber auch: wandern auf namenlosen Wegen und **naturnahen Pfaden**
- **kulturelle Highlights** wie Kloster Marienstatt, Barockstadt Hachenburg oder Besucherbergwerk Bindweide
- **Natur pur**, z.B. komplettes Landschaftsschutzgebiet Kropbacher Schweiz und Naturwaldreservat Nauberg
- Flyer mit **detaillierter Wegbeschreibung** und allen Infos zur Tour - rund um die Uhr erhältlich am **Info-point** vor dem Restaurant Hilger (direkt neben Startpunkt Haus des Gastes*) und im **Internet**.
- **auch geführt** ein Genuss (siehe Kasten)

Veranstaltungshinweise

April bis Oktober

Natur & Kultur-Radwanderungen (geführt)

2. Sonntag/Monat, 9.30 Uhr, ab Haus des Gastes*

„Wandern, aber stramm!“ (geführte LR)

4. Sonntag/Monat, 9.30 Uhr, ab Haus des Gastes*

November – März

Vortragsreihe „Heimat unter der Lupe“

3. Montag/Monat, 19.00 Uhr, im Haus des Gastes*

*Haus des Gastes: Hardtweg 3, 57629 Limbach

Fragen – Infos – Lob & Tadel:

E-Mail: info@kuv-limbach.de

Mobil: 0151 22 07 43 23

www.kuv-limbach.de

www.limbacherrunden.de

Stand: Juli 2018

42

ZweierLey-Tour

(Luckenbach/Rosenheim)



Länge:

20,0 km

Gehzeit:

5:40 h

Verlauf

Limbach – Angelteichanlage Luckenbach – Deponie Nauroth – Grillhütte Nauroth – Luckenbacher Ley – Rosenheim – Rosenheimer Lay – Barbaratum – Leimbachtal - Limbach

Höhepunkte

Gustav-Adolf-Kapelle - Luckenbacher Ley – St. Jakobus Kirche - Rosenheimer Lay – Barbaratum

Einkehrmöglichkeiten

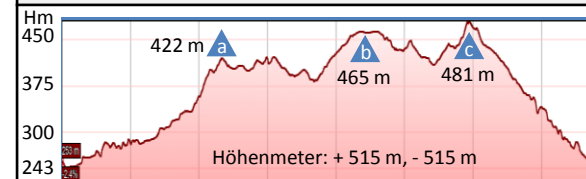
Limbach (am Wochenende) - Rosenheim

Tipps und Hinweise

Sie wandern auf **eigene Gefahr!** - Trittsicherheit und feste Schuhe erforderlich – teils naturbelassene Pfade – matschige Passagen möglich – bitte Hunde anleinen und auf den Wegen bleiben

Download aller Touren: www.kuv-limbach.de

Höhenprofil



Genutzte Markierungen



Druidensteig

1

Wir starten die ZweierLey-Tour, die uns zu den beiden ehemaligen Basalt-Steinbrüchen Luckenbacher Ley und Rosenheimer Lay (Ley/Lay/Lei = Steinbruch) führt am Haus des Gastes (Hardtweg 3) und folgen dem Hardtweg wenige Meter nach rechts bis zur **Bergstraße**. Diese gehen wir rechts hinunter, überqueren den Leimbach und biegen vor der Steinbrücke links in den **Mühlenweg**. An dessen Ende gehen wir rechts hinunter und gelangen über den Parkplatz der **Limbacher Mühle** auf einen Wiesenweg. Dieser führt uns an Spielplatz und **Weiheranlage** vorbei gut 350 m auf einen breiteren Weg. Hier wandern wir rechts weiter, passieren ohne vorher abzubiegen nach ca. 2,6 weitgehend flachen Kilometern entlang der Kleinen Nister den **Atzelgifter Ehrenhain** (unbedingt anschauen!) und treffen kurz danach unterhalb der linksseitig auf einem Hügel thronenden Luckenbacher **Gustav-Adolf-Kapelle** (siehe Infoteil) auf einen Asphaltweg.

Diesem folgen wir nach rechts über den Roßbach hinweg zur nahen **L 281** (Verbindung Atzelgift – Luckenbach). Wir überqueren die Straße in den gegenüber liegenden Feldweg und verlassen diesen nach ca. 50 m auch schon wieder nach rechts. Diesem (bald) naturnahen Weg (im Sommer evtl. hohes Gras) folgen wir ca. 550 m, bis er kurz nach Passieren einer **Weiheranlage** an einer prächtigen Eiche an einem gut befestigten Waldweg endet. Wir marschieren nach rechts weiter, „unterwandern“ nach ca. 750 m eine große **Betonbrücke** und erreichen nach weiteren knapp 500 m eine rechtsseitig gelegene **Angelteichanlage**. Statt rechts hinunter zur Anlage wandern wir geradeaus (!) auf den naturnahen Weg weiter, der bald zum Pfad wird (im Sommer hohes Gras) und uns ca. 100 m geradeaus in den Wald führt (am „Waldeingang“: alter Baumstumpf).

Im Wald orientieren wir uns zunächst an dem **hinteren/rechtsseitigen Rinnsal**, das unterhalb eines kleinen Hanges verläuft und folgen diesem, ohne es zu überqueren (!), in 5 – 10 m Abstand knapp 200 m bachaufwärts hinauf durch den Nadelwald (z.T. kein Pfad mehr erkennbar). Jenseits des Bächleins begleitet uns bald ein breiter, entlang eines Zaunes verlaufender Weg. Immer nah an Bächlein und Waldrand entlang erblicken wir kurz nach dem Übergang vom Nadel- zum Laubwald (am Boden liegt eine **Metallrohrleitung**) zur Rechten einen „**Gittersteg**“. Über diesen queren wir nun das Bächlein und gelangen sogleich auf den breiten Weg, der uns schon länger begleitet. Wir befinden uns nun unterhalb der ehemaligen eigenständigen Grube **Naurother Sand** (siehe Infoteil), die dem Kreis Altenkirchen später als **Mülldeponie** diente und heute als Betriebs- und Wertstoffhof genutzt wird.

Hier wandern wir links hinauf und biegen nach ca. 200 steilen Asphaltmetern links ab in den Wald. Nach ca. 100 m, am Ende eines kurzen Anstiegs, befindet sich zur Linken ein **Fundament-Relikt** der ehemaligen Seilbahnanlage des Naurother Sand. Wir wandern weiter auf dem Weg und stoßen ohne abzubiegen nach weiteren ca. 300 m auf eine Kreuzung. Wer die gesamten Ausmaße des Abbaubereiches der Luckenbacher Ley erfassen möchte, kann von hier noch einen Abstecher (siehe Kasten) zu deren äußerster Abbaustelle, dem Bruch am Thalhäuser Berg (siehe Infoteil) machen und kommt dabei auch an der Deponiezufahrt vorbei. Ohne den Schlenker wandern wir links weiter und biegen nach gut 100 m am Ende eines rechtsseitigen Zaunes rechts hinauf ab. Nach weiteren ca. 100 m stoßen wir so auf die **Naurother Grillhütte**, die nach nun insgesamt ca. 6,5 km zu einer ersten Rast einlädt. Hinter der Hütte lag der ehemalige Steinbruch **Naurother Löh** (siehe Infoteil), der zunächst selbständig und dann als Teil der Luckenbacher Ley betrieben wurde (heute **Tauchsee**, sichtbar hinter der Grillstelle).

Abstecher zum Bruch am Thalhäuser Berg (ca. 800 m extra)

(Nur) wer sich die Deponie und die äußerste ehemalige Abbaustelle der Luckenbacher Ley anschauen möchte, wandert an der Kreuzung rechts weiter und passiert bald die Einfahrt zum „Betriebs- und Wertstoffhof Nauroth“, der sich auf dem ehemaligen Deponiegelände befindet. Geradeaus geht es am Zaun entlang auf Asphalt weiter. Nach ca. 250 m, auf Höhe einer rechtseitigen „Blechkütte“, zweigt nach links ein naturnaher Weg ab. Dieser endet nach ca. 50 m am Rand des Bruchs. Zurück zur Kreuzung, wo der Abstecher startet, geht es auf demselben Weg.

2

An der Grillhütte wandern wir weiter auf Asphalt nach links in den Wald. Sowohl den linken nach ca. 200 als auch den rechten Abzweig nach weiteren ca. 100 m ignorierend, folgen wir dem flachen **Asphaltweg**, der durch gelbe Pfähle (Erdgasleitung) „markiert“ ist. Hinweis: Gut 500 m nach dem rechten Abzweig, kurz bevor unser Weg eine **Linkskehre** macht, versteckt sich ca. 20 m vom rechten Wegrand im Wald ein weiteres Betonrelikt. Es handelt sich um das Fundament eines Pfeilers der Seilbahn vom Steinbruch Weiße Lei im Nauberg (LIMBACHER RUNDE 32) zur Rosenheimer Lay. Nach der Linkskehre, der Weg ist hinter dieser nicht mehr asphaltiert, erreichen wir nach ca. 450 m eine Kreuzung. Etwa 50 m vor uns, am oberen Rand des öffentlich nicht zugänglichen Geländes der Luckenbacher Ley, erblicken wir einen riesigen, mit **Plane überdeckten Erdhaufen** und zur Rechten die **Erdaushubdeponie** des Westerwaldkreises (Schild). Diese befindet sich auf dem Gelände des 1937 eröffneten ehemaligen **Steinbruchs Salz**, der sich bis zur oben erwähnten Linkskehre erstreckte und ebenfalls zur Luckenbacher Ley gehörte.

Über die Kreuzung hinweg wandern wir den nicht asphaltierten Waldweg rechts hinauf weiter. Über diesen umgehen wir den mit Plane überdeckten Erdhaufen großräumig. Den kaum mehr zu erkennenden rechten Abzweig nach ca. 200 m ignorierend, führt uns der Weg in ein traumhaft schönes Tal. Dieses stille Naturjuwel markiert – welch ein Kontrast – den ehemaligen „Hausbruch“ der Luckenbacher Ley (siehe Infoteil) und wurde durch den Basaltabbau künstlich geschaffen. Nach insgesamt etwa 1 km erreichen wir einen (verschlossenen) **Seiteneingang** der Luckenbacher Ley. Zur Rechten erkennen wir auf dem Gelände die alte Werkstatt (gelbes Gebäude). Wir marschieren weiter und stoßen nach knapp 300 m auf eine Kreuzung. Hier folgen wir dem unteren, asphaltierten Weg nach rechts. Auf diesem überqueren wir bald die **L 288** (Verbindung Hachenburg – Betzdorf) und biegen kurz danach hinter einer **Trafostation** rechts ab.

Mit Blick auf die St. Jakobus Kirche führt uns der Wiesenweg ohne abzubiegen in einem Bogen hinunter nach **Rosenheim**. Über die „Nasse Struth“ (Straßennamenschild am Ende der Straße) treffen wir auf die „Hachenburger Straße“ (Verbindung Luckenbach – Rosenheim, kein Straßennamenschild), der wir nach rechts und nach knapp 100 m an der Kreuzung nach links über den kleinen Bach (**Roßseifen**) folgen. Nach weiteren ca. 100 m biegen wir erneut links ab in die **Kirchstraße**. An Fachwerkhäusern und einem Heiligenhäuschen vorbei erreichen wir die aus Basalt der Rosenheimer Lay erbaute **St. Jakobus-Kirche**, bzw. exakt St. Jakobus d. Ältere-Kirche. Dieses kleine sakrale Juwel lädt zu Besichtigung und stiller Einkehr ein. Nach knapp 10 km und damit etwa der Hälfte der Strecke, bietet sich gegenüber der Kirche das **Gasthaus** (mit **Bäckerei**) „**Em ahlen Backes**“ zur Rast an (ÖZ: Mi – Mo 6:00 – 18:00 h, Gaststätte ab 12:00h, Tel.: 02747/7607). Die Treppenstufen hinauf findet man an der **L 286** (Verbindung Rosenheim – Malberg) in der

Metzgerei Hüsich eine weitere Verpflegungsstation (ÖZ: Mo 8:00 – 13:00, Di – Do 7:30 – 13:00 + 14:00 – 18:30, Fr 7:30 – 18:30, Sa 7:30 – 12:30 h, Tel.: 02747/2600).

Über den Bürgersteig folgen wir der Straße nach rechts und biegen am anderen Ende der Kirche links hinauf auf einen Fußweg ab. Am **Kindergarten** vorbei endet dieser nach ca. 100 m auf der Schulstraße (hier kein Straßennamenschild). Dieser folgen wir nach rechts und treffen an deren Ende unterhalb des ehemaligen **nahkauf** auf die **Laystraße** (hier kein Straßennamenschild). Dieser folgen wir links hinauf. Immer bergan führt sie uns – wir biegen nicht ab! – hinaus aus dem Ort. Außerhalb des Dorfes, die Laystraße ist in einen asphaltierten Feldweg übergegangen, erblicken wir zur Linken die **Firma Hombach**. Gut 50 m nach Passieren der linksseitigen Firmenzufahrt – wir gehen auf unserem Asphaltweg also geradeaus weiter! – biegen wir rechts ab in den Wald. Nach ca. 100 m endet der Wald zur Rechten und gibt den (Fern-) Blick auf das Hachenburger Schloss sowie die Windparks von Hartenfelskopf (links) und Mündersbach frei. Am Ende der Wiese biegen wir auf einen kleinen **Pfad** links hinauf ab. Nach ca. 200 kerzengeraden Metern durch den Wald kommen wir an eine Wiesenfläche. Hier marschieren wir den rechtsseitigen Feldweg weiter geradeaus hinauf, bis dieser nach ca. 250 m auf einem gut befestigten **Querweg** endet (gut 50 m links eine imposante Eiche). Wir befinden uns jetzt auf einem für den Hohen Westerwald typischen Plateau mit offener Wiesenlandschaft. Dem Querweg folgen wir nach rechts (also nicht Richtung Eiche) und treffen so nach gut 500 flachen Metern auf die **L 286** (Verbindung Rosenheim – Elkenroth). Dort gehen wir links und verlassen die L 286 nach ca. 150 m am ersten Abzweig nach links (**Schranke**). Nach baldigem Passieren einer zweiten **Schranke** erreichen wir nach nun insgesamt gut 12 km mit der **Rosenheimer Lay** (siehe Infoteil) die zweite Ley unserer ZweierLey-Tour.

3

An einem Zaun entlang führt uns der Weg ca. 250 m bis zu einem **Info-schild** über das Naturschutzgebiet Rosenheimer Lay. Von hier hat man – in der laubfreien Zeit - einen guten Blick hinunter auf den See, der sich im ehemaligen Abbau gebildet hat. Nach dem Schild folgen wir dem nun zum Pfad verengten Weg bergab weiter in die Lay. Vorbei an dicken **Basaltbrocken** kommen wir ans untere Ende des Sees. Hier ist dieser zugänglich und bietet tolle Fotomotive. Wir halten uns rechts, verlassen das Abbau-Gelände und stehen nach ca. 200 m vor drei großen **Basaltsteinen**. Direkt hinter den Basaltsteinen halten wir uns links und wandern in einer gut 600 m langen Schleife naturnah (im Sommer z.T. hoch bewachsen) vor die **Gebäude der Rosenheimer Lay**. Hier gehen wir, die Gebäude passierend, links weiter, durchschreiten bald eine ausgediente **Eisenbahnbrücke** der im Infoteil mehrfach erwähnten Bahnstrecke Scheuerfeld - Nauroth und treffen nach gut 900 kerzengeraden, ab etwa der Hälfte leicht ansteigenden Metern auf eine Straße (Verbindung Biesenstück/Bindweide – Rosenheim). Diese überqueren wir in den gegenüberliegenden flachen Waldweg. Wir befinden uns nun übrigens auf einem weiteren Bergbaugelände, dem der Erzgrube Bindweide (die LIMBACHER RUNDE 31 führt zum sehr empfehlenswerten Besucherbergwerk mit Einfahrt), wie auch ein linksseitiges Hinweisschild auf ein Grubenunglück offenbart. Nach ca. 700 m stoßen wir, sämtliche Abzweige ignorierend, mitten im Wald auf den **Steinebacher Wasserhochbehälter**.

Hier verlassen wir den Weg (zur Verdeutlichung siehe Karte) und marschieren auf dem **Pfad**, der vor uns an der rechten Zaunseite des Hochbehälters beginnt, am Zaun entlang geradeaus in den Fichtenwald. Im Fichtenwald gehen wir nur etwa 5 m von rechtem Waldrand entfernt ca. 100 m weiter geradeaus hinauf, bis der Wald hinter einer quer ver-

laufenden alten **Rückegasse**, auf die wir stoßen, dichter und unpassierbar wird. Wir folgen der alten Rückegasse ca. 5 m nach rechts bis zum Rand des Fichtenwaldes und marschieren dann sofort wieder links hinauf weiter, entlang einer weiteren, mit großen Steinbrocken, Farn usw. gespickten **Rückegasse** (im Sommer stark bewachsen). Nach ca. 100 m stoßen wir so auf einen Querweg, dem wir nach rechts folgen. Nach weiteren etwa 30 m (Orientierung: ca. 10 m nach einem links am Wegrand liegenden größeren (ca. 80 x 50 cm) **Einzelstein**) zweigen wir halblinks auf einen Weg/Pfad ab. Zunächst geradeaus verlaufend, tritt der Pfad auf Höhe eines rechtsseitigen, künstlich aufgesetzten kleinen **Steinhaufens** (siehe Foto in Karte) nach gut 100 m halbrechts ab. Nach insgesamt rund 250 m endet der Pfad auf einem breiten Waldweg. Diesem folgen wir rechts hinunter und stoßen nach ca. 300 m am Waldrand auf die **K 122** (Verbindung Malberg – Steinebach/Sieg). Kurz rechts, dann links und wir stehen vor dem **Barbaratum**, dessen 96 Stufen wir für einen herrlichen Fernblick (mit Panoramakarte) natürlich erklimmen.

4

Am Barbaratum gesellt sich der **Druidensteig** zu uns. Diesem folgen wir am Turm vorbei bis zur **L 281** (Verbindung Malberg – Schwedengraben), überqueren die Straße und folgen dem Steig kurz rechts und dann links hinunter auf einen Wiesenweg. Nach ca. 350 m treffen wir auf einen **asphaltierten Feldweg**, dem wir, den Druidensteig (vorübergehend) wieder verlassend, nach rechts folgen und so nach knapp 250 m auf eine **Straße** treffen (weitere Verbindung Malberg – Schwedengraben). Dieser folgen wir ca. 50 m nach rechts und verlassen sie dann auch schon wieder links hinunter auf einen Feldweg. Noch im Wald biegen wir nach ca. 150 m an der ersten Möglichkeit scharf links ab und marschieren diesen naturnahen Weg ohne abzubiegen ca. 750 m hinunter, bis er an einem gut befestigten Querweg endet. Diesem folgen wir kurz nach links und biegen dann in den zweiten (oberen) Weg nach rechts hinunter ab. Nach gut 600 m treffen wir auf Höhe einer großen **Fischweiheranlage** wieder auf den **Druidensteig**, der von links aus dem Wald kommt und uns nun bis Limbach führt. Mit dem Steig wandern wir geradeaus am Weiher vorbei weiter, verlassen den Splittweg nach gut 350 m in einer Linkskurve geradeaus auf eine Pfad und überqueren sogleich den Leimbach über einen **Holzsteg**. Nach weiteren ca. 400 m biegen wir an der ersten Möglichkeit mit dem Steig (scharf) rechts ab. Nach ca. 50 m folgen wir der Steigmarkierung nach links (hier oft matschig, am besten ganz links gehen) und stoßen nach einem letzten schönen Wegabschnitt nach ca. 450 m in Limbach auf die **Bergstraße** (hier kein Straßennamenschild). Den Druidensteig verlassend folgen wir der Bergstraße rechts hinauf und biegen dann links in den **Hardtweg**, wo uns das Haus des Gastes nach einer landschaftlich und bergbaulich sehr abwechslungsreichen Tour wieder in Empfang nimmt.

Wissenswertes
Gustav-Adolf-Kapelle
Die große Entfernung zur Mutterkirche in Kroppach erschwerten den örtlichen evangelischen Christen Gottesdienstbesuch und Bestattungen (der Leichenzug ging über die gesamten 11 km!). So begann man 1947 mit dem Bau der Kapelle. Doch Inflation und Währungsreform stellten 1948 die Fertigstellung infrage. Dass am 17.9.1950 dennoch diese komplett aus Basalt der Luckenbacher Ley erbaute Kapelle übergeben werden konnte, ist vor allem dem namensgebenden Gustav-Adolf-Werk (GAW) zu verdanken. Das nach dem Schwedenkönig Gustav II. Adolf (30-jähriger Krieg) benannte GAW ist das älteste evangelische Hilfswerk in Deutschland. (Quelle: www.kirchengemeinde-kroppach.de)
Naurother Sand (Mülldeponie)
Erst die Verlegung der Bahnstrecke Scheuerfeld – Nauroth über die Luckenbacher Ley in den Süden von Nauroth im Jahr 1934 ermöglichte den wirtschaftlichen Abbau der im Naurother Sand zuvor entdeckten Kaolin-Klebsand-Vorkommen. Die 500 m vom Abbau zum <i>neuen</i> Naurother Bahnhof südlich des Ortes überbrückte eine Seilbahn (Fundament-Relikte sichtbar). Der weitere Abtransport erfolgte per Bahn zur Mischanlage am Scheuerfelder Bahnhof. Dort wurde der Naurother mit weiterem Sand der Region zu „Feuerfester Stampfmasse“ gemischt. Diese ging in die großen Gießereien des Ruhrgebiets, über Bremen und Hamburg aber auch per Schiff in die Welt. 1967 wurde der Betrieb aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Aufgrund eines neuen Abfallbeseitigungsgesetz machte der Kreis Altenkirchen den Naurother Sand 1973 zur zentralen Mülldeponie für den Kreis. Seit dem 01.11.2002 befindet sich die Deponie inzwischen in der Stilllegungsphase. Diese kann voraussichtlich Anfang der 2030er Jahre enden. (Quelle: Franz-Josef Becker, Dorfchronik Nauroth)
Naurother Löh
Der Steinbruch Naurother Löh wurde 1922 eröffnet. Produziert wurden dort überwiegend Pflastersteine für Straßen- und Flussbefestigungen. Der Abtransport des Materials erfolgte im Schmalspur-Feldbähnchen mit Pferdegesspann zum <i>alten</i> Bahnhof in Nauroth. Das Naurother Löh hatte drei Betriebszeiten. Die erste dauerte nur von 1922 bis 1928. Dann wurde der Bruch im Zuge der Weltwirtschaftskrise stillgelegt und 60 Männer wurden arbeitslos. Erst 1936 wurde die Arbeit unter neuem Eigentümer wieder aufgenommen. Der Transport des Abbaus zur Luckenbacher Ley erfolgte bis zur erneuten Stilllegung in 1942 über eine alte, reaktivierte Feldbahnstrecke. 1946 erfolgte die letzte Betriebsöffnung. 1958 übernahm dann der damalige Eigentümer der Luckenbacher Ley, die Firma Steinwerke Meys & Co. das Löh. 1960 wurde die alte Feldbahnstrecke zur Luckenbacher Ley endgültig stillgelegt. Fortan übernahmen Schwerlast-Lkw den Basalttransport zum Brecher auf der Luckenbacher Ley. Statt von Hand erzeugter Pflastersteine etc. wurde der Basalt des Löh dort in einer großen Brecheranlage maschinell zu den Massengütern Schotter, Splitt und Asphaltbeton verarbeitet. 1960 übernahm die Steinebacher Firma Bernhard Weller beide Betriebe und erschloss dazu noch einen Bruch am Thalhäuser Berg (siehe dort). Im Naurother Löh (und auch in der Luckenbacher Ley) wurde im Oktober 1962 die letzte Schicht gefahren. (Quelle: ebd.)
Basaltbruch Thalhäuser Berg
Der 1960 eröffnete Basaltbruch am Thalhäuser Berg im Naurother Wald war eine Erweiterung der Luckenbacher Ley. In dem Bruch waren Kettenbagger zur Verladung im Einsatz. Schwerlast-Muldenkipper transportierten den Basalt zu den Verarbeitungsanlagen der Luckenbacher Ley. 1972 waren die wirtschaftlich erreichbaren Basaltvorräte erschöpft und so wurde auch in diesem letzten – und am entferntesten gelegenen - Bruch der Luckenbacher Ley der Betrieb eingestellt. (Quelle: ebd.)

Luckenbacher Ley
Obwohl ohne Anschluss an die 1913 in Betrieb genommene Bahnstrecke Scheuerfeld – Nauroth startete die AG Eiserfelder Steinwerke im gleichen Jahr den Basaltabbau auf der Luckenbacher Ley. Dieser wurde durch Kipper hauptsächlich zu Pflastersteinen, Grenzsteinen und Schotter aus Restmaterial (= Handkleinschlag) verarbeitet. Der Transport zum Naurother Bahnhof erfolgte anfangs mit Pferdefuhrwerken, 1914 wurde der Bau einer Feldbahn zum <i>alten</i> Naurother Bahnhof in Angriff genommen. Nach Kriegsende konnten so die ersten Züge mit einer kleinen Dampflokomotive fahren. Aufgrund der Weltwirtschaftskrise wurde die Ley jedoch 1929 geschlossen, 80 Mitarbeiter wurden arbeitslos. Erst 1933 ging es mit der Firma Steinwerke Meys & Co. weiter. 1934 bekam man aufgrund einer geänderten Streckenführung dann endlich Anschluss an die Bahnstrecke Scheuerfeld – Nauroth. Erst jetzt war eine optimale Förderung möglich. Der Bedarf an Basaltmaterial in Deutschland war enorm: für den Ausbau des Eisenbahnnetzes, den Bau der Reichsautobahnen und die Befestigungen am Westwall. Es wurde entsprechend investiert. Eine neue große Brecheranlage sowie eine erste Teersplittanlage leiteten 1935 den Umstieg von den durch Kipper in Handarbeit erzeugten Basalt-Fertigprodukten (z.B. Pflastersteine) hin zu den maschinell produzierten Massengütern Schotter, Splitt und Asphaltbeton ein. Ab 1937 transportierten nun drei Betriebsbahnen unermüdlich Basalt zum Brecher: eine aus dem Hauptbruch der Ley, die zweite aus dem Naurother Löh und die dritte aus dem Salz, dem Bruch zwischen Ley und Löh. In zwei Schichten arbeiteten 160 Männer. Im Schnitt wurden monatlich 20.000 t Basalt ausgeliefert. Mit stark reduzierter Belegschaft lief der Betrieb sogar den ganzen 2. Weltkrieg hindurch. Nach dem Krieg stellte sich die Luckenbacher Ley komplett auf die Bedürfnisse des Straßenbaus ein, wo Teer die Pflastersteine gänzlich verdrängt hatte. 1958 übernahm die Luckenbacher Ley das Naurother Löh. 1960 wurde die Steinebacher Firma Bernhard Weller Eigentümerin beider Betriebe und erschloss dazu noch den Bruch am Thalhäuser Berg (siehe dort). Mit Einstellung des Abbaus in diesem Bruch stellte die Luckenbacher Ley 1972 den Betrieb endgültig ein, nachdem in den übrigen Brüchen der Ley bereits im Oktober 1962 die letzte Schicht gefahren worden war. (Quelle: ebd.)
Rosenheimer Lay
Um 1900 wurde auf dem Gebiet der Rosenheimer Lay in kleinem Umfang mit dem Basaltabbau begonnen. Im Hinblick auf die Anbindung der Lay an die 1913 in Betrieb gegangene Bahnstrecke Scheuerfeld – Nauroth hatte die AG Eiserfelder Steinwerke den Betrieb 1911 übernommen, den Steinbruch großflächig erschlossen und direkt am Anschlussgleis eine der modernsten Schotteranlagen der damaligen Zeit installiert. Bald verließen täglich über 600 t Basaltprodukte das Werk. Darunter waren zunächst noch große Mengen an Förderrollen-, Wasserbau-, Grenz- und Pflastersteinen. Bald jedoch verdrängten auf der Rosenheimer Lay die für Bahn und Straßenbau maschinell produzierten Massengüter Schotter und Splitt die durch Kipper manuell hergestellten Produkte. Nach einem Konjunkturerinbruch in den 1920er Jahren (Weltwirtschaftskrise) kam es Anfang bis Mitte der 30er Jahre zu Rekordlieferungen, nicht zuletzt durch den Bau der Reichsautobahnen und durch Materiallieferungen an den Westwall. Mit einer Belegschaft von 350 Mann produzierte die Rosenheimer Lay Monatslieferungen von 19.000 t. Nach Kriegsende ging etwa jeweils die Hälfte der Produktion in den Straßenbau und an die Bahn. 1958 ging eine neue, moderne Edelsplittanlage in Betrieb. In den 60er Jahren ging die Ausbeute zwar zurück. Parallel jedoch kamen vom Steinbruch Weiße Lei auf dem Nauberg über eine neu errichtete Drahtseilbahn täglich 1.000 t vorgebrochener Basalt zur Rosenheimer Lay. Hier erfolgten Endverarbeitung, Verladung und Abtransport auf Straße oder Schiene. 1969 wurden noch einmal Lieferrekorde erreicht. Allein an Gleisschotter über 20.000 t im Monat. Doch Anfang der 70er Jahre war der Bruch der Rosenheimer Lay erschöpft und wurde geschlossen. Am 20. Juni 1972 wurde die letzte Schicht gefahren. Die Seilbahn-Lieferungen aus dem Nauberg liefen jedoch noch bis 1975. Dann wurden die Betriebsanlagen stillgelegt und nach und nach demontiert. Heute präsentiert sich das knapp 49 Hektar große Gelände der Rosenheimer Lay als Naturschutzgebiet. (Quelle: ebd.)